

Pfälzer Tageblatt

Besser Agrarpolitik verändern

Ist Fleisch ein Luxusgut? Sieben oder 19 Prozent Mehrwertsteuer?

19 fordern Agrarpolitiker von Grünen und SPD. Der Deutsche Tierschutzbund hatte die Debatte mit der Forderung nach einer Verzehrabgabe ausgelöst. Wir haben Südpfälzer gefragt, was sie davon halten.

VON FALK REIMER
UND SEBASTIAN BOCKMANN

Die isolierte Debatte um die „Fleischsteuer“ sei nicht sinnvoll, sagt der Landauer Umweltökonom Oliver Frör. Besser wäre es, grundsätzlich über die Systematik des Steuersystems zu sprechen. Denn die derzeitigen Mehrwertsteuersätze seien zwar historisch gewachsen, aber „konfus, verwirrend und völlig unsystematisch“. Eigentlich sollen Artikel des Grundbedarfs mit sieben, Luxusgüter mit 19 Prozent besteuert werden. Das ist laut Frör aber nicht der Fall. „die meisten Güter des Grundbedarfs werden mit 19 Prozent Mehrwertsteuer besteuert“. Frör fordert, das System nach finanzwissenschaftlichen Grundsätzen wie Fairness und Leistungsfähigkeit zu ordnen. Die Debatte drehe sich um die Themen Umwelt, Gesundheit und Tierwohl, führt der Leiter des Instituts für Umweltökonomie an der Landauer Uni weiter aus. „Man wird Produktionsbedingungen für Fleisch definieren müssen, die gesellschaftlich akzeptiert sind“, schlägt Frör vor.

Metzgermeister: Regional einkaufen

Walter Adam aus Herxheim, Obermeister der 34 Betriebe umfassenden Metzgerinnung, hält den Vorschlag für einen typischen „Sommerloch-Stoßer“, aber nicht für gut durchdacht. Eine höhere Mehrwertsteuer hätte keinen Effekt für mehr Tierwohl, ist er überzeugt. In seiner Kindheit habe noch jeder Betrieb ein paar Schweine und drei bis vier Rinder im Stall stehen gehabt, „und die sind gepflegt worden wie Hund und Katz“. Problematisch sei die Viehhaltung erst durch die EU-Agrarsubventionen geworden, als in der Vorderpfalz anstelle der Mischbetriebe der Gemüsbau immer größere Flächen in Anspruch genommen habe und in Regionen mit schlechteren Böden immer größere, millionen-schwere Ställe hochgezogen worden seien, die ohne Subventionen nie bezahlbar gewesen wären. Die Fridays-for-future-Bewegung habe in der Of-



Grillen könnte demnächst nach dem „Luxus“-Mehrwertsteuersatz abzurechnen sein.

FOTO: KASTL/DPA

fentlichkeit einiges bewegt und der Politik die Augen geöffnet. Aber die reagiere nun offenbar unüberlegt. Die höhere Mehrwertsteuer würde nur den kleinen Mann treffen, den Verbraucher und natürlich die Betriebe, die auf einen Schlag ihre Preise um zwölf Prozentpunkte anheben müssten. Adams Rat: Wenn der Verbraucher wirklich was bewegen wolle, solle er sich gut informieren, wer noch regional wirtschaftet, welcher Metzger Tiere von Bauern aus der Region beziehe und selbst schlachte. Adam: „Mit kurzen Wegen ist mehr für das Tierwohl getan, als wenn die Politik von oben herab reinregiert.“

Gastronom: Auf Siegel achten

Marcel Lellig, der Betreiber des neuen Bio-Restaurants Sinnesrausch im

ehemaligen Weinkontor Null41 im Wohnpark am Ebernberg in Landau, glaubt nicht, dass bei einer Mehrwertsteuererhöhung „irgendwas beim Tierwohl ankommt“. Sein Tipp: „Es gibt genügend Bioverbände, die landwirtschaftliche Betriebe zertifizieren.“ Dazu gehören auch strenge Vorgaben für Haltung, Stallgrößen und Freilandhaltung, mit denen viel mehr zu erreichen sei und bei denen die Erzeuger auch bessere Preise erzielen könnten.

BUND: „Unausgegoren“

„Gut gemeint, aber ein bisschen un- ausgegoren“, sagt Ulrich Mohr für den BUND. Die Absicht, den Fleischkonsum zurückzufahren, sei prinzipiell nicht verkehrt, aber dann müsste man den Produzenten helfen. Da-

zu bedürfe es vor allem einer völlig anderen EU-Agrarpolitik, zu der sich der BUND ja auch schon bei der Agrarministerkonferenz in Landau geäußert habe.

Mensa: Preiserhöhungen?

Die Folge einer höheren Mehrwertsteuer auf Fleisch wäre für das Studierendenwerk Vorderpfalz eigentlich recht klar, sagt Pressesprecher Thomas Mosthaf. Preiserhöhungen für die Kunden der Mensa „Kunden“ sind in dem Fall nicht die Studenten, die ihr Essen in der Mensa zu sich nehmen, sondern Gäste und Dozenten. Denn das Studierendenwerk führt Steuorerhöhungen nicht an die Lernenden weitergeben. Derzeit zahlt ein Student für ein Menü 2,70, Gäste fünf Euro. Eine andere Mög-

lichkeit wäre, dass das Land die Forderung für Studierendenwerke erhöhe, sagt Mosthaf. Klar sei: „Jemand muss die Mehrkosten bezahlen.“

Rinderzüchterin: „Schwachsinn“

„Was für ein Schwachsinn.“ Mit diesen Worten kommentiert Andrea Röller-Burkard von der Galloway-Zucht Am Adelberg in Völkersweiler die Überlegungen. „Wir bemühen uns, unseren ökologischen Fußabdruck möglichst gering zu halten.“ Aber ein Betrieb wie der ihre, der bei seiner Tierhaltung über die strengen Bio-Anforderungen hinausgehe, geringere Erträge in Kauf nehme und nicht das verlangen könne, was er eigentlich müsste, würde dann zusätzlich gestraft, anstatt dass diejenigen zur Kasse gebeten würden, die mit ihrem Lebensstil Umwelt und Klima schädigen. Auf ihrem Hof leben die im Schnitt 150 Rinder in artgerechter Weidehaltung und bekämen, anders als in großen Mastbetrieben, nur Gras und Heu. Trotzdem bekomme er nicht mehr Subventionen als die Agrarindustrie, bei der die Folgen für die Umwelt am Ende von der Allgemeinheit getragen werden müssten. Der Hof ist Direktvermarkter ab Hof, auf dem Landauer Wochenmarkt und über die Hofläden befreundeter Bio-Betriebe.

Veganus Café: Absolut richtig

Ich finde es absolut richtig, wenn Preise für alle Tierprodukte höher werden, sagt Margit Frey, Betreiberin des veganen Cafés „Ich bin so Frey“. Sie habe das Café vor drei Jahren vor allem aus zwei Gründen eröffnet: wegen Umweltaspekten und der Tierethik, berichtet sie. „Man kann auch ohne Tierprodukte gut leben.“ Im Café in der Königsstraße wird auch auf Eier, Milch und Butter verzichtet. Gesamtes gesellschaftlich herrsche gerade eine Zeit des Wandels: Die Ernährung, wie sie bisher praktiziert werde, sei nicht gutzuheißen. Von daher unterstütze sie diese Idee, betont Frey.